

Abgewehrte Vulnerabilität und verstellte Interdependenz

Eine psychoanalytische Perspektivierung von Ableismus

Regina Schidel

Abstract

Der Beitrag setzt bei der Zeitdiagnose eines gegenwärtig zu beobachtenden regressiven Wiedererstarkens von ableistischen Motiven und der Abwehr von Verletzlichkeits- und Dependenz Erfahrungen angesichts des Phänomens der Behinderung an. Er argumentiert, dass eine sozialpsychologische Theoretisierung von Ableismus es erlaubt, diesen als Ausdruck von narzisstischen Ängsten und Projektionsmechanismen zu verstehen, indem Menschen mit Behinderung zum Objekt der Abspaltung von verleugnenden Abhängigkeitsängsten werden und durch diese Verdrängungsleistung das Phantasma eines autarken, autonomen Subjekts stabilisieren sollen. Allerdings läuft eine solche psychoanalytische Lesart Gefahr, ein Moment von hermeneutischer Beherrschung selbst zu reproduzieren, indem der Fokus auf kollektive ableistische psychodynamische Prozesse das Interesse an behinderter Subjektivität und Lebenswirklichkeit aus dem Blick verliert und so eine emanzipatorische Intersubjektivität wiederum verstellt. Gegen eine solche einseitige Konzeptualisierung von ableistischen gesellschaftlichen Formationen wird die Relevanz von gelebter Interdependenz argumentativ stark gemacht, die etwa in den Experimenten eines kartographischen Humanismus von Fernand Deligny zum Ausdruck kommt. Aus diesen residualen Gegenwirklichkeiten lässt sich ein anderes Verständnis von Sozialität entwickeln, das einem theoretischen wie praktischen Paradigma der ableistischen instrumentellen Vernunft widersteht.